ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kranen, Dirk H.

Article — Published Version

Geldtransfers von Migranten in ihre Heimatländer

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kranen, Dirk H. (2009) : Geldtransfers von Migranten in ihre Heimatländer, Wirtschaftsdienst, ISSN 1613-978X, Springer, Heidelberg, Vol. 89, Iss. 1, pp. 46-52, https://doi.org/10.1007/s10273-009-0887-x

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/65643

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DOI: 10.1007/s10273-009-0887-x

Dirk H. Kranen*

Geldtransfers von Migranten in ihre Heimatländer

Geldtransfers von Migranten in ihre Heimatländer haben weltweit eine Größenordnung erreicht, die mehr als doppelt so hoch ist wie die Summe aller staatlichen Gelder der Entwicklungszusammenarbeit. Auf ihrem Gipfel im Juli 2008 haben die Staats- und Regierungschefs der G8 beschlossen, diese privaten Unterstützungszahlungen zu fördern und bestehende Hindernisse für den internationalen Geldtransfer zu verringern.

Welches Programm leistet den größten Beitrag zur Linderung der Armut und zum wirtschaftlichen Aufholprozess in Entwicklungsländern? Es ist kein Programm der Vereinten Nationen, kein Projekt der Weltbank und kein Schuldenerlass der Industrieländer. Es ist auch kein Armutsbekämpfungsprogramm eines Landes oder einer Staatengemeinschaft. Das erfolgreichste Hilfsprogramm für Entwicklungsländer ist das Ergebnis von Millionen Einzelentscheidungen. Entscheidungen, die von Menschen getroffen werden, die außerhalb ihres Heimatlandes leben und arbeiten.[1] Sie unterstützen Monat für Monat Angehörige und Freunde in ihren Heimatländern mit Geld. Diese Geldtransfers machen jeweils nur einen geringen Betrag aus. Addiert man sie allerdings auf, so erhält man einen Jahres-Wert von knapp 320 Mrd. US-$. Davon fließen rund 240 Mrd. US-$ in Entwicklungsländer; dieser Betrag ist mehr als doppelt so hoch wie die Summe der weltweiten Leistungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit. Dabei werden unter Entwicklungsländern entsprechend der Definition der Weltbank Länder mit niedrigem und mittlerem Pro-Kopf-Einkommen verstanden.[2]

Begriff und Erfassung von Migrantentransfers

Charakteristisch für Migrantentransfers[3] ist, dass sie grenzüberschreitend zwischen Personen, die zumeist verwandt oder befreundet sind, ohne eine Gegenleistung oder ein Grundgeschäft getätigt werden. Meist handelt es sich um wiederkehrende Transfers, die im zeitlichen Zusammenhang mit dem regelmäßigen Einkommen des Senders stehen.

Die in der Öffentlichkeit verwendeten Daten über die Höhe der Migrantentransfers werden in der Regel der Zahlungsbilanzstatistik entnommen. Im Gegensatz zu anderen Daten der Zahlungsbilanz sind die Angaben zu Migrantentransfers mit erheblichen Unsicherheiten behaftet, die ihre Aussagekraft und Verwendbarkeit einschränken. So kommen bei der Erstellung der Zahlungsbilanz trotz allgemein akzeptierter Empfehlungen je nach Land unterschiedliche Erhebungsmethoden zum Einsatz. So greifen einige Staaten auf Bankdaten zurück, andere hingegen schätzen das Volumen der Migrantentransfers auf der Basis von Haushaltsbefragungen oder Arbeitsmarktstatistiken. In Deutschland werden die Angaben zu Migrantentransfers geschätzt und beruhen nicht auf Erhebungen von tatsächlich getätigten Zahlungen.[4]

Generell wird die Erfassung durch Abgrenzungsprobleme erschwert: Eine grenzüberschreitende Geldübertragung kann ohne Kenntnis des Verwendungszwecks und des Grundgeschäfts nicht eindeutig als Migrantentransfer eingestuft werden. Denn grenzüberschreitende Überweisungen sind nicht zwangsläufig Zahlungen an Angehörige im Heimatland; es können auch Zahlungen für getätigte Käufe, Gehaltszahlungen ins Ausland oder Ähnliches sein. Ferner sind in einigen Ländern die Meldeschwellen für grenzüberschreitende Geldübertragungen so hoch, dass Migrantentransfers, die in der Regel geringe Zahlungen darstellen, oft nicht erfasst werden.[5] Die Weltbank stellte in einer Publikation im Jahre 2006 heraus, dass weltweit nur 28 Länder im Rahmen der

Dirk H. Kranen, 42, Dipl.-Volkwirt und Dipl.-Kaufmann, ist Ministerialrat im Bundesministerium der Finanzen und Lehrbeauftragter an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin.

* Der Artikel bringt die persönliche Meinung des Autors zum Ausdruck. Der Autor dankt Dr. Thies Thormählen und mehreren Kollegen des Bundesministeriums der Finanzen für wertvolle Anregungen.

[1] Zur Idee, Unterstützungszahlungen von Migranten als Programm der Armutslinderung anzusehen, vgl. C. H. Henkel: Wie Rimessen die Armut in Lateinamerika lindern, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 105 vom 7. Mai 2008, S. 14.

[2] Unter Leistungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit (Official Development Assistance, ODA) werden Zuschüsse oder Darlehen mit einem Zuschusselement an Länder mit einem Pro-Kopf-Bruttonationaleinkommen von weniger als 11 455 US-$ pro Jahr verstanden. Vgl. OECD: Entwicklungszusammenarbeit – Bericht 2007, Paris 2008.

[3] Im Beitrag wird durchgängig der Begriff „Migrantentransfers" verwendet und für seine Verwendung als deutsche Entsprechung für den englischen Fachbegriff „remittances" geworben.

[4] Vgl. Deutsche Bundesbank: Zahlungsbilanzstatistik, Statistisches Beiheft zum Monatsbericht 3, September 2008, Frankfurt 2008, S. 26.

[5] Vgl. Internationaler Währungsfonds (IWF): International Transactions in Remittances: Guide for Compilers and Users, Stand: 26. September 2008, http://www.imf.org/external/np/sta/bop/remitt.htm.

Migrantentransfers, Leistungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit und Direktinvestitionen
(in Mrd. US-$)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
In Entwicklungsländer geflossene Migrantentransfers	85	96	116	143	161	191	221	240[a]
darunter: Migrantentransfers aus Deutschland[b]	8	8	10	11	12	12	12	-
Leistungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit	54	52	58	69	80	107	104	-
Ausländische Direktinvestitionen in Entwicklungsländern	166	173	161	162	226	289	368	471[a]

[a] Schätzung. [b] Einschließlich Migrantentransfers in entwickelte Länder.

Quellen: World Bank: Global Development Finance – The Role of International Banking, Washington 2008, S. 46 (Ausländische Direktinvestitionen), S. 59 (Migrantentransfers); Zahlen für Deutschland: World Bank: Migration and Remittances Factbook 2008, Washington 2008, S. 111; OECD: Entwicklungszusammenarbeit, Bericht 2005, Paris 2006, S. 168; OECD: Entwicklungszusammenarbeit, Bericht 2007, Paris 2008, S. 142 (Leistungen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit).

Zahlungsbilanzstatistik die Daten in der von Internationalem Währungsfonds und der Weltbank erwünschten Art und Weise erheben. 47 Länder nutzen andere Methoden, und die Zahlungsbilanzen von 87 Ländern enthalten keine Aussage über die Höhe der Migrantentransfers.[6]

Zudem existieren informelle Übertragungswege, die von der Zahlungsbilanzstatistik nur schwer abgebildet werden können. Hierzu zählen Bartransfers und die Inanspruchnahme informeller und oftmals nicht legaler Geldtransferdienste. Mangels Daten kann die Bedeutung der informellen Transferwege nur geschätzt werden. Die Weltbank nimmt an, dass ein Drittel der Migrantentransfers über informelle Kanäle die Empfänger erreicht.[7] Übernimmt man diese Sichtweise, so würden die aus der Zahlungsbilanz generierten Daten die tatsächlichen Volumina der Migrantentransfers nur zum Teil wiedergeben. Gegen diese Argumentation kann jedoch vorgebracht werden, dass eine Reihe von Ländern, wie zum Beispiel Deutschland, die Höhe der Migrantentransfers nicht erhebt, sondern schätzt. Bei diesen Schätzungen, die zum Teil auf Befragungen beruhen, kann auch die Nutzung informeller Transferwege bereits berücksichtigt sein. In diesen Fällen würde eine pauschale Hinzurechnung die tatsächliche Höhe nach oben verzerren.

Insgesamt kann jedoch festgehalten werden, dass bei der Messung der Migrantentransfers noch deutliche Unterschiede bestehen und einiges dafür spricht, dass die Daten der Zahlungsbilanz zu niedrig ausfallen. Mangels geeigneter Alternativen wird im Folgenden auf die aus der Zahlungsbilanz gewonnenen Daten zurückgegriffen, um einen Überblick über die Höhe und die Dynamik der Migrantentransfers zu erhalten.

Stand und Entwicklung der Migrantentransfers

Die Weltbank schätzt, dass im Jahre 2006 die Migrantentransfers, die in Entwicklungsländer geflossen sind, auf 221 Mrd. US-$ angewachsen sind. Damit sind die Migrantentransfers mehr als doppelt so hoch wie alle Zahlungen öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit zusammen, die 2006 rund 104 Mrd. US-$ betrugen. Angesichts der dargestellten Erfassungsprobleme kann davon ausgegangen werden, dass die tatsächliche Höhe der Migrantentransfers deutlich über den aus den Zahlungsbilanzen gewonnenen Daten liegt.[8]

Neben der absoluten Höhe verdient die Dynamik der Migrantentransfers besondere Aufmerksamkeit. So stiegen die Transfers in den letzten sieben Jahren durchschnittlich um 16% pro Jahr an. Verglichen mit den entsprechenden Werten der Zuflüsse aus Mitteln öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit handelt es sich also bei Migrantentransfers um eine stark wachsende Quelle externer Finanzierung der Entwicklungsländer. Dagegen stagnieren die Zuflüsse aus Entwicklungshilfezahlungen auf einem Niveau von knapp 100 Mrd. US-$.

In Ihrer Dynamik übertroffen werden Migrantentransfers nur noch durch ausländische Direktinvestitionen, die nach einer Wachstumspause Anfang dieses Jahrzehnts seit 2004 wieder stark wachsen. Hierin kommt die zunehmende Absorptionsfähigkeit einiger sich entwickelnder Länder (z.B. China) zum Ausdruck. Im Gegensatz zu Migrantentransfers weisen die Zuwächse bei Direktinvestitionen deutliche Schwankungen auf. Eine Erklärungsmöglichkeit dafür dürfte die im Gegensatz zu Migrantentransfers höhere Konjunkturreagibilität der Direktinvestitionen sein (vgl. Abbildung 1).

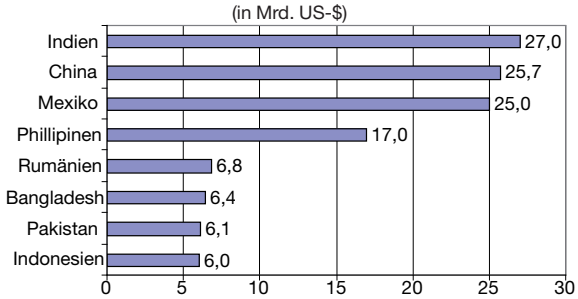
Die Länder mit den höchsten Zuflüssen von Migrantentransfers waren im Jahre 2007 Indien, China, Mexiko und die Philippinen, wobei die drei erstgenannten Länder Zuflüsse von jeweils rund 25 Mrd. US-$ pro Jahr verzeichnen konnten, während die Philippinen mit 17 Mrd. US-$ mit etwas Abstand dahinter liegen (vgl. Ab-

[6] Eine ausführliche Beschreibung der Erhebungsprobleme findet sich im Bericht der Weltbank „Global Economic Prospects 2006“, im Annex 4A.1 „World Bank data on remittances“ zum Kapitel „Trends, Determinants and Macroeconomic Effects of Remittances“, Washington 2006.

[7] Vgl. Dilip Ratha: Remittances: A Lifeline for Development, in: Finance and Development – A quarterly magazine of the IMF, Vol. 42, Nr. 4, Dezember 2005.

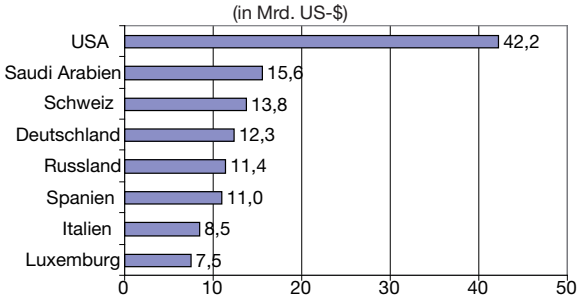
[8] Vgl. World Bank: Migration and Remittances Factbook 2008, Washington 2008, S. xii.

Abbildung 1
Länder mit den höchsten Zuflüssen von Migrantentransfers 2006



Quelle: World Bank: Migration and Remittances Factbook 2008, Washington 2008, S. 12.

Abbildung 2
Länder mit den höchsten Abflüssen von Migrantentransfers 2006



Quelle: World Bank: Migration and Remittances Factbook 2008, Washington 2008, S. 14.

bildung 2).[9] Erwartungsgemäß kommen aus der Gruppe der Länder mit hohem Pro-Kopf-Einkommen die Hauptsendeländer. Mit 42 Mrd. US-$ im Jahre 2006 liegen die USA an der Spitze, gefolgt von Saudi Arabien (16 Mrd. US-$), der Schweiz (14 Mrd. US-$) und Deutschland (12 Mrd. US-$).[10]

Was macht ein Land zu einem Top-Sende- bzw. Top-Empfängerland? Es sind die großen Wanderungsbewegungen, die Migrantentransfers in die entgegengesetzte Richtung auslösen. So leben in den USA mehr als 10 Mio. Migranten aus Mexiko, die ihre Angehörigen in Mexiko unterstützen. Für indische Arbeitnehmer haben sich besonders in den arabischen Ländern, wie den Vereinigten Arabischen Emiraten (2,2 Mio.) und Saudi Arabien (1,3 Mio.), Beschäftigungsmöglichkeiten aufgetan, die es ihnen ermöglichen, regelmäßige Geldtransfers nach Indien zu tätigen.[11]

Geldtransfers in Deutschland lebender Migranten fließen nach Untersuchungen der Deutschen Bundesbank vor allem in die Türkei, Serbien, Italien, Griechenland und Polen. Aus diesen Ländern stammen mehr als die Hälfte der in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer.[12]

Geldtransfer: langwierig und schwierig

Das Ausmaß der Migrantentransfers wird noch beeindruckender, wenn man die Schwierigkeiten kennt, mit denen Migranten oftmals zu kämpfen haben, um Teile ihres Einkommens in ihre Heimatländer zu transferieren. Im Inland ist die Banküberweisung das vorwiegend genutzte Instrument des Zahlungsverkehrs. Eine Überweisung ist kostengünstig und schnell. Im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr ist die Nutzung des entsprechenden Instrumentes, die Auslandsüberweisung, aber kostspielig und langwierig. Überweisungsgebühren in Höhe von 10-20% des Transferbetrags sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Es vergehen mehrere Tage bis der Geldbetrag dem Empfänger gutgeschrieben wird. Und was als besonders ärgerlich empfunden wird: Die Dauer der Transaktion kann in der Regel nicht exakt angegeben, sondern nur geschätzt werden. Oftmals scheitert eine Auslandsüberweisung als Vehikel des Geldtransfers daran, dass Sender und Empfänger für die Ausführung der Transaktion jeweils ein eigenes Konto benötigen, von dem das Geld überwiesen bzw. auf dem der Überweisungsbetrag gutgeschrieben wird.[13] Viele Migranten verfügen jedoch nicht über ein eigenes Konto, insbesondere dann nicht, wenn ihr aufenthaltsrechtlicher Status nicht gesichert ist und sie sich davor scheuen, sich bei einer Kontoeröffnung ausweisen zu müssen. Selbst wenn der Migrant über ein Konto verfügt, scheitert eine Überweisung oft an der mangelhaften Versorgung mit Finanzdienstleistungen im Heimatland. Die Empfänger haben kein Konto, auf das Geld überwiesen werden kann.

Die mangelnde Verfügbarkeit, die hohen Kosten und die als zu lang und unkalkulierbar empfundene Transaktionsdauer haben Geldüberweisungsdiensten wie Western Union und Moneygram in den vergangenen Jahren die Möglichkeit eröffnet, von den starken Zuwächsen der Migrantentransfers überproportional zu profitieren. Ihre Serviceleistungen zeichnen sich durch Transparenz der Kosten und Schnelligkeit des Transfers aus – genau den Eigenschaften, die Auslandsüberweisungen fehlen. Auch benötigen weder Empfänger noch Sender ein Konto. Nach Einzahlung des Geldes bei der Filiale des Geldüberweisungsdienstes durch den Migranten im Gastland kann sich der Empfänger im Heimatland innerhalb

[9] Vgl. World Bank, a.a.O., S. 12.

[10] Vgl. World Bank, a.a.O., S. 14.

[11] Vgl. World Bank, a.a.O., S. 5.

[12] Andrea Friedrich, Jens Walter, Birgit Zeitschel: The German remittance market – an overview, Frankfurt, November 2007, S. 5 f.

[13] Zur Situation in Deutschland vgl. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit: Remittances aus Deutschland und ihre Wege in die Herkunftsländer der Migranten – Eine Studie zu fünf ausgewählten Ländern, Eschborn 2007.

weniger Minuten den entsprechenden Geldbetrag in der dortigen Filiale auszahlen lassen. Hierzu bedient er sich einer Transaktionsnummer, die er vom Sender über das Telefon oder das Internet mitgeteilt bekommen hat. Diese Transaktionsnummer hat der Sender seinerseits nach der Einzahlung vom Geldüberweisungsdienstleister erhalten. Ein weiterer Vorteil der Geldüberweisungsdienste ist die bessere Verfügbarkeit. Das Filialnetz der Geldüberweisungsdienste ist vor allem in den Empfängerländern deutlich dichter als das Filialnetz der Banken. Der größte Geldüberweisungsdienst, Western Union, bietet mehr als 320 000 Annahme- und Ausgabestellen an. Zur Erreichung dieser hohen Versorgungsdichte bedienen sich Geldüberweisungsdienste vielfach Dienstleister, die Transferdienste neben ihrer eigentlichen Tätigkeit anbieten.

Informelle Geldüberweisungen

Ähnlich wie kommerzielle Anbieter funktionieren auch informelle Geldüberweisungsdienste, die „neben" dem offiziellen und zumeist lizenzierten Bankensystem bestehen. Am bekanntesten ist das sogenannte „Hawala Banking". Hierbei übergibt der Sender den Geldbetrag einem ihm bekannten Hawaladar („Händler"), der seinerseits einen Hawaladar im Empfängerland anweist, dem Empfänger einen entsprechenden Geldbetrag auszuhändigen. Ein realer Geldfluss zwischen den beiden Händlern findet zunächst nicht statt. Die gegenseitigen Forderungen werden nach einem bestimmten Zeitraum in Ausgleich gebracht. Dieses System der „Zwei Töpfe" hat Parallelen mit dem „Netting" von Forderungen im Zahlungsverkehr der Banken. Die Überweisungskosten für die Nutzer sind relativ gering. Aufgrund der sozialen Kontrolle sind solche informellen Systeme zudem relativ sicher. In Ländern, in denen die Versorgung mit Finanzdienstleistungen schlecht ist, sind solche informellen Systeme oftmals die einzige Möglichkeit, Geld ins Land zu transferieren. Charakteristisch für das Hawala Banking ist seine geringe Transparenz, so dass nur Schätzungen über seine Inanspruchnahme vorliegen.[14]

Will ein Migrant keine informellen Überweisungsdienste in Anspruch nehmen und sind ihm die formellen Wege zu langwierig oder zu teuer, verbleibt die Möglichkeit der persönlichen Übergabe des Geldes. In diesem Fall handelt sich um einen reinen Transfer zwischen zwei Personen. Es gibt keine Überweisungsgebühren und keine Risiken, die mit der Einschaltung von Dritten verbunden sind. Risikolos und kostenfrei ist ein persönlicher Transfer jedoch nicht. Der Migrant setzt sich der Gefahr aus, ausgeraubt zu werden und geht das Risiko ein, den Geldbetrag während seiner Reise zu verlieren. Erfolgt die Reise allein zum Zwecke der Geldübergabe, stellen die Reisekosten zu 100% Transferkosten dar und machen den Geldtransfer zu einem teuren Unterfangen. Ist eine persönliche Übergabe nicht möglich, so kann sich der Sender auch eines Dritten, zumeist eines Verwandten oder Freundes, bedienen.

Der globale Datenverbund (Internet) und die Mobilfunktechnologie ermöglichen die Entwicklung neuer Instrumente zum Geldtransfer. Statt Geldbeträge werden zum Beispiel Kredit- oder ATM-Karten versandt, die es dem Empfänger ermöglichen, Käufe oder Barabhebungen zu Lasten des Kontos des Senders der Kredit- oder Geldkarte zu tätigen. Gesprächsguthaben, das im Mobilfunk genutzt werden kann, haben das Potential, Geldfunktionen zu übernehmen, wenn sie als Zahlungsmittel akzeptiert oder gegen Geld eingetauscht werden können.

Wirkungen der Migrantentransfers in den Heimatländern

Geldtransfers von Migranten in ihre Heimatländer sind freiwillige Zahlungen. Sie erfolgen in der Regel ohne Gegenleistung. Die Gründe, Geld in das Heimatland zu überweisen, sind vielfältig. Neben altruistischen Motiven können auch Versicherungsüberlegungen wie die Vorbereitung der Rückkehr ins Heimatland der Grund für den Geldtransfer sein. Aber auch die Sorge vor Fremdenfeindlichkeit im Gastland kann die Bereitschaft, Geld in das Heimatland zu transferieren, erhöhen.[15]

Jüngere Untersuchungen kommen zu dem zunächst überraschenden Ergebnis, dass Migranten mit hohem Einkommen vergleichsweise geringe Anteile ihres Einkommens in die Heimat transferieren. Umgekehrt sind es Migranten mit relativ geringem Einkommen, die einen relativ hohen Anteil ihres Einkommens an Verwandte und Freunde in ihrem Heimatland überweisen. Als Erklärung dieser abnehmenden relativen Transferbereitschaft wird angeführt, dass gut verdienende Migranten in der Regel aus der Elite ihres Heimatlandes stammen und die „daheimgebliebene" Elite nicht auf Unterstützungszahlungen angewiesen ist.[16] Migranten mit niedrig qualifizierten Jobs im Ausland, wie zum Beispiel indische Bauarbeiter in Dubai oder philippinische Krankenschwestern in Japan, entstammen hingegen niedrigeren sozialen Schichten. Ihre Familienangehörigen sind auf ihre Geldzuwendungen angewiesen und haben vielleicht sogar die nicht unerheblichen Kosten der Auswanderung vorfinanziert.

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht mindern Migrantentransfers das zur Verfügung stehende Einkommen der

[14] Vgl. o.V.: Der Missbrauch des Finanzsystems durch „Underground Banking", in: Monatsbericht des Bundesministeriums der Finanzen, Oktober 2004, S. 77 ff.

[15] Vgl. Elke Holst u.a.: Angst vor Fremdenfeindlichkeit: Ausländer überweisen mehr ins Heimatland, in: Wochenbericht des DIW, Nr. 36/2008, S. 520 ff.

[16] Vgl. Riccardo Faini: Remittances and the brain drain, in: Centro Studi Luca d'Agliano: Development Studies Working Papers, Nr. 214, Rom 2006.

Migranten im Gastland und erhöhen das zur Verfügung stehende Einkommen der Empfänger im Heimatland. Gerade in Entwicklungsländern mit sehr niedrigem Pro-Kopf-Einkommen können Migrantentransfers daher einen wichtigen Beitrag zur Armutsreduzierung leisten. Sie erreichen ohne Umwege die Bedürftigen. Es gibt keine Mittelsmänner, keine Projektverwaltung und keine Bedürftigkeitsprüfung wie bei Entwicklungshilfezahlungen.

Die Empfänger verwenden ihr zusätzliches Einkommen entsprechend ihren Bedürfnissen vorwiegend zur Verbesserung ihrer meist schlechten Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmittel, Kleidung und Unterkunft. Die daraus resultierende höhere gesamtwirtschaftliche Nachfrage führt zu mehr Produktion und Beschäftigung. Es profitieren nicht nur die unmittelbaren Empfänger vom Kaufkraftzuwachs, sondern über diese Sekundäreffekte weite Teile der Bevölkerung.

Gelegentlich wird eine Verwendung der Transfers für Konsumzwecke als „bedenklich“ eingestuft, da eine investive Verwendung aus entwicklungspolitischen Gründen vorzuziehen sei. Nur so könne eine selbsttragende wirtschaftliche Entwicklung erreicht werden, die das Empfängerland von den Migrantentransfers unabhängig werden lässt.[17] Eine solche Argumentation verkennt, dass Migrantentransfers oftmals armen Menschen zu Gute kommen, bei denen die Befriedigung von Grundbedürfnissen im Vordergrund steht. Zudem werden die Sekundärwirkungen des erhöhten Konsums der Empfänger ausgeblendet. Die höhere Nachfrage führt zu mehr Investitionen und Arbeitsplätzen in anderen Wirtschaftsbereichen.

Bei der Diskussion über die ökonomischen Wirkungen von Migrantentransfers wird auch kritisch vorgebracht, dass diese Geldtransfers Folge einer Abwanderung seien, die mit negativen Begleiterscheinungen für die davon betroffenen Länder verbunden sei. Diese Diskussion wird unter dem Schlagwort „brain drain“ geführt. Hierunter wird der Verlust der gut ausgebildeten Elite eines relativ armen Landes verstanden, die ins Ausland abwandert, um dort höhere Einkommen zu erzielen. Der Zufluss von Migrantentransfers wird sozusagen durch den Verlust der Leistungselite des Heimatlandes „erkauft“.

Diese Argumentation verwechselt Ursache und Wirkung. Migrantentransfers sind Folge und nicht Ursache der Abwanderung. Sie mildern den Verlust durch Abwanderung, indem Einkommen aus reichen in arme Länder transferiert wird. Oftmals sind die Gewinne durch den Zufluss von Migrantentransfers sogar größer als die Verluste, die durch die Abwanderung entstehen. Das ist regelmäßig dann der Fall, wenn die Produktivität der Leistungseliten im Gastland höher als im Heimatland ist. In diesen Fällen profitieren sowohl Heimat- als auch Gastländer von der Abwanderung und den nachfolgenden Migrantentransfers. Zum Beispiel kann es ein im Gastland ausgebildeter und hochqualifizierter Ingenieur vorziehen, nicht in sein Heimatland zurückzukehren, da er dort nicht entsprechend seinen Qualifikationen beschäftigt werden kann. Arbeitet er stattdessen im Gastland und überweist Teile seines Einkommens in sein Heimatland, profitieren Sender und Empfänger, Gast- und Heimatland.

Zahlungsbilanzwirkungen

Werden die Auswirkungen der Migrantentransfers auf die Zahlungsbilanzposition eines Landes betrachtet, so sind Migrantentransfers grenzüberschreitende Kapitalflüsse. Als solche haben sie Wirkungen auf den Wechselkurs. In Empfängerländern mit einem hohen Anteil von im Ausland arbeitenden Bürgen können Migrantentransfers einen erheblichen Anteil an den gesamten Kapitalzuflüssen ausmachen. Effekte auf den Wechselkurs der Währung des Empfängerlandes bleiben in solchen Fällen nicht aus. Die erhöhte Nachfrage nach heimischer Währung führt zu einer Aufwertung, die tendenziell die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft verschlechtert. Die Exporterlöse in heimischer Währung werden aufgrund des gestiegenen Wechselkurses geringer. Importe hingegen werden günstiger und machen es den heimischen Unternehmen schwerer, im Wettbewerb mit ausländischen Konkurrenten im Inland zu bestehen.[18]

Da Migrantentransfers in der Regel nicht abrupt einsetzen, führen sie auch nicht zu einer plötzlichen Verbesserung des Außenbeitrags und zu keiner abrupten Korrektur des Wechselkurses. Im Gegenteil: Migrantentransfers zeichnen sich durch ein stetiges Wachstum und das Fehlen erratischer Schwankungen aus.

Die fehlende Anfälligkeit für konjunkturelle Schwankungen der Wirtschaft im Heimatland ist ein besonderer Vorteil von Migrantentransfers. Im Gegensatz zu Finanz- und Investitionsströmen sind Migrantentransfers interpersonelle Zahlungen, bei denen Fürsorge- und nicht Renditegesichtspunkte im Vordergrund stehen. Gerade in einer wirtschaftlichen Krisensituation in ihrem Heimatland stellen Migranten ihre Transfers nicht ein, sondern versuchen eher diese zu erhöhen. Es ist daher nicht ver-

[17] So zum Beispiel Staatssekretär Erich Stather (BMZ) in seiner Rede zur Eröffnung der GTZ/ILO-Konferenz „Migration und Entwicklung: Kooperation mit der Diaspora – ein neuer Weg für die internationale Zusammenarbeit?“ am 3. Mai 2004.

[18] In Anlehnung an den in den Niederlanden in den 60er Jahren zu beobachtenden Wettbewerbsverlust nach der Aufwertung des holländischen Guldens durch stark wachsende Deviseneinnahmen infolge von plötzlich einsetzenden Rohstoffexporten wird ein solcher Effekt auch als „Holländische Krankheit“ („dutch disease“) bezeichnet.

wunderlich, wenn Migrantentransfers für viele Länder zur stabilsten Quelle externer Finanzierung geworden sind.

Internationale Initiativen

Die Aufmerksamkeit der internationalen Politik haben Migrantentransfers erst seit wenigen Jahren erlangt. In der entwicklungspolitischen Diskussion spielten sie lange Zeit keine Rolle. So enthielt zum Beispiel die Millennium Declaration der Vereinten Nationen aus dem Jahre 2000 keine Aussagen zur Bedeutung von Migrantentransfers und ihres Beitrags zur Armutsbekämpfung.

Mit dem Thema Migrantentransfers beschäftigte sich die G8 auf Staats- und Regierungschefebene erstmals im Jahre 2004.[19] Auf ihrem Gipfel in Sea Island unter der G8-Präsidentschaft der USA spielte die Bedeutung des privaten Sektors bei der Armutsbekämpfung eine besondere Rolle. Die G8 verabschiedete einen Aktionsplan mit dem Titel „Applying the Power of Entrepreneurship to the Eradication of Poverty". In der einleitenden Passage ihres Programms unterstrich die G8, dass sie die Förderung des privaten Sektors nicht als Ersatz, sondern als eine Ergänzung der öffentlichen Entwicklungshilfe ansehe und dass diese Maßnahmen die eigenen Anstrengungen der Entwicklungsländer bei der Armutsbekämpfung unterstützen sollen.[20] Wesentliche Elemente dieses Plans waren neben der Förderung von Migrantentransfers, die Verbesserung der Investitionsbedingungen für private Unternehmer, die Entwicklung des lokalen Finanzsektors und die Förderung der Mikrofinanzierung und ihrer Nutzung durch Unternehmer.

Mit der Verabschiedung dieses Programms machte die G8 deutlich, dass sich eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit für sie nicht auf staatliche Entwicklungshilfe und einen Schuldenerlass reduzieren lässt. Dieser neue, durchaus als ganzheitlich zu bezeichnende Ansatz, erweiterte das Spektrum der Diskussion über Armutsbekämpfung erheblich. Die G8 betont die Eigenverantwortung der Entwicklungsländer, deren Aufgabe es zum einen sei, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es Unternehmern ermöglichen, erfolgreich ihren Geschäften nachzugehen und zum anderen Familien Zugang zu Finanzdienstleistungen zu vernünftigen Preisen zu ermöglichen. Die G8-Staaten verpflichteten sich ihrerseits in ihrem Programm, entsprechende Aktivitäten zur Förderung der Privatwirtschaft zu unterstützen und auch in ihren Ländern die Politiken entsprechend anzupassen, damit sich diese „neu entdeckten" Instrumente der Entwicklungspolitik besser entfalten können.

Der G8-Gipfel in Sea Island brachte ein Ergebnis, das wie kein anderes zu einer grundlegenden Veränderung der politischen, wissenschaftlichen und öffentlichen Wahrnehmung des Themas Migrantentransfers geführt hat. Zum ersten Mal wurde die beeindruckende Summe von knapp 100 Mrd. US-$ (Stand: 2001), die Migranten pro Jahr in ihre Heimatländer transferieren, von der Öffentlichkeit wahrgenommen. In Sea Island wurde auch unterstrichen, dass dieses Geld eine immer größer werdende Rolle bei der Finanzierung der wirtschaftlichen Entwicklung in den betroffenen Ländern spiele. Die G8 stellte fest, dass Migrantentransfers eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung eines privatwirtschaftlichen Sektors spielen und zur Finanzierung von Unternehmensgründungen und deren Expansion beitragen können. Die G8 identifizierte eine Reihe von Hindernissen, die Migrantentransfers im Wege stehen und bei denen sich aus ihrer Sicht Handlungsbedarf ergebe. So seien die Überweisungsgebühren oftmals sehr hoch und müssen reduziert werden. Auch müsse der Zugang zu Finanzdienstleistungen sowohl in den Sende- als auch in den Empfängerländern verbessert werden, damit formelle Überweisungswege in größerem Umfang genutzt werden könnten. Darüber hinaus sei die Datenlage verbesserungswürdig, Regulierungen müssten auf ihre „Transferfreundlichkeit" hin überprüft werden. Zudem sollten sich die internationalen Organisationen der entwicklungspolitischen Dimension des Themas stärker annehmen. In einem Anhang verpflichteten sich jedes der G8-Länder und die Europäische Kommission zu konkreten Maßnahmen zur Förderung von Migrantentransfers.

In den Folgejahren stieß der Aktionsplan der G8 eine Reihe von multilateralen und nationalen Initiativen zur Förderung der Migrantentransfers an. So wurden zwei internationale Arbeitsgruppen geschaffen, um die Teile des Aktionsprogramms umzusetzen, die eine bessere Datenerfassung und die Schaffung besserer Rahmenbedingungen für günstigere und schnellere Überweisungsmöglichkeiten zum Ziel hatten. Die internationalen Finanzorganisationen, Internationaler Währungsfonds und Weltbank, regionale Entwicklungsbanken und andere internationale Organisationen beschäftigten sich verstärkt mit dem Thema, was sich nicht nur in ihren Arbeitspapieren, sondern auch in Beiträgen ihrer „Flagship-Publikationen" niederschlug.[21]

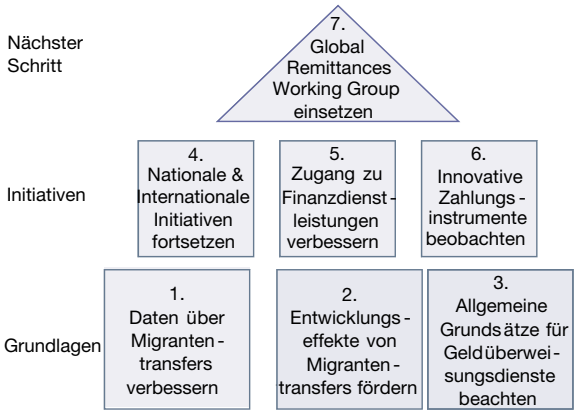
[19] Die Gruppe der Acht (G8) besteht aus den Staats- und Regierungschefs folgender Länder: USA, Japan, Kanada, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Russland. Der einmal jährlich stattfindende Wirtschaftsgipfel ist ein informelles Gremium der internationalen Zusammenarbeit. An den Beratungen nimmt auch der Präsident der EU-Kommission teil. Die auf dem Gipfel gefassten Beschlüsse haben empfehlenden und selbstverpflichtenden Charakter. Vorbereitet werden die Gipfel u. a. von Treffen der Finanz- und Außenminister. Die Idee der Wirtschaftsgipfel geht auf den französischen Präsidenten Valérie Giscard d´Estaing und den deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt zurück.

[20] G8 Action Plan: Applying the Power of Entrepreneurship to the Eradication of Poverty, Sea Island 2004.

[21] Zum Beispiel World Bank: Global Economics Prospects: Economic Implications of Remittances and Migration, Washington 2006; IMF: World Economic Outlook, Washington 2005.

Die sieben Empfehlungen des G8-Outreach-Treffens „Remittances“

(vom 28. bis 30. November 2007, Berlin)



Quelle: Für den vollständigen Text der sieben Empfehlungen: Vgl. o.V.: Ergebnisse der G8-Konferenz zu Migrantentransfers („Remittances“) vom 28. bis 30. November 2007 in Berlin, in: Monatsbericht des Bundesministeriums der Finanzen, Dezember 2007, S. 79/80.

Die sieben Empfehlungen des G8 Outreach Meeting on Remittances in Berlin

Während der deutschen G8-Präsidentschaft im Jahre 2007 richtete das Bundesministerium der Finanzen in Berlin ein hochrangiges Treffen zu Migrantentransfers aus. [22] Das Treffen hatte zwei Zielsetzungen:

- Erstens eine Bestandsaufnahme der Umsetzung der Maßnahmen, die zur Erleichterung von Migrantentransfers auf dem Wirtschaftsgipfel im Jahre 2004 in Sea Island beschlossen wurden.
- Zweitens eine Diskussion über neue Transferwege, Instrumente zur Förderung von Migrantentransfers und weitere mögliche Maßnahmen.

Die Teilnehmer einigten sich in sechs Diskussionsrunden einvernehmlich auf sieben Empfehlungen, die Deutschland in den G8-Prozess einbrachte (vgl. Übersicht). In den Sieben Empfehlungen werden die bisherigen Ergebnisse bei der Umsetzung des Aktionsplans der G8 dargestellt und gewürdigt, auf noch bestehende Defizite aufmerksam gemacht und den Staats- und Regierungschefs der G8 vorgeschlagen, eine „Global Remittance Working Group“ zu schaffen, in der die verschiedenen Aktivitäten zusammenlaufen und koordiniert werden sollen.

Empfehlungen des Wirtschaftsgipfels Japan 2008

Auf ihrem jüngsten Gipfel im Juli 2008 in Japan bekräftigten die Staats- und Regierungschefs die sieben Empfehlungen des G8 Outreach Meeting on Remittances. Die G8-Staaten machen sich in ihrem Abschlussstatement die sieben Empfehlungen der Berliner Konferenz zu Migrantentransfers zu eigen. Darüber hinaus entschieden sie sich für die Weltbank als die internationale Organisation, bei der die neue internationale Arbeitsgruppe, die Global Remittances Working Group, angesiedelt werden soll. Mit dieser Entscheidung der Staats- und Regierungschefs wird der Weltbank die Federführung für die internationalen Aktivitäten auf dem Gebiet der Migrantentransfers zugewiesen. Bei ihr sollen die verschiedenen Arbeiten zusammenlaufen, und die Weltbank soll der G8 als zentraler Ansprechpartner für alle Fragen dienen, die mit Migrantentransfers zusammenhängen.[23]

Die Weltbank hat den Wunsch der G8 aufgegriffen und bereits konkrete konzeptionelle Überlegungen für die Global Remittances Working Group vorgestellt. Die Arbeits- und Organisationsstruktur der Arbeitsgruppe, die von Michael Klein, dem Vizepräsidenten der Weltbank geleitet werden soll, lehnt sich eng an die sieben Berliner Empfehlungen an. Der Abschlussbericht der Arbeitsgruppe soll den Staats- und Regierungschefs im Jahre 2010 vorgelegt werden.

Ausblick: Förderung der Migrantentransfers

Migrantentransfers sind Ausdruck zwischenmenschlicher Solidarität und Hilfe. Sie sind das Ergebnis der Arbeit von Menschen, die fern ihrer Heimat ein besseres Leben suchen und dabei ihre Angehörigen und Freunde in ihren Heimatländern nicht vergessen, sondern weiter unterstützen. Ihre Unterstützungszahlungen erreichen eine Größenordnung, die staatliche Entwicklungshilfezahlungen inzwischen weit übersteigen. Migrantentransfers sorgen für eine bessere Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern und schaffen über Sekundäreffekte mehr Wachstum und Beschäftigung.

Die internationale Gemeinschaft hat die entwicklungspolitische Bedeutung erkannt und Initiativen und Politikempfehlungen entwickelt, die die Überweisung dieser Gelder sicherer und einfacher machen soll. Mit der Schaffung der Global Remittances Working Group bei der Weltbank versuchen die G8-Staaten die verschiedenen Aktivitäten und Politikmaßnahmen zu bündeln. Die sieben Empfehlungen des Berliner G8 Outreach Meeting on Remittances sollen der Global Remittances Working Group als Richtschnur dienen. Letztlich wird es darum gehen, die Rahmenbedingungen für günstige und sichere Überweisungswege von Migrantentransfers deutlich zu verbessern und dadurch wirkungsvolle Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

[22] Englischsprachiger Tagungsband des Treffens, herausgegeben vom Bundesministerium der Finanzen (BMF), kann von der Webseite des BMF heruntergeladen werden, http://www.bundesfinanzministerium.de/nn_86/DE/Wirtschaft__und__Verwaltung/Internationale__Beziehungen/Informelle__Gremien__der__Zusammenarbeit/G7__G8/008Buch,templateId=raw,property=publicationFile.pdf.

[23] Vgl. G8: Development and Africa, Hokkaido Toyako 2008.